

# The legend of the last unicorn

## alles nur eine Legende?

Von abgemeldet

## Kapitel 2: eine Antwort

### Kapitel 2: eine Antwort

Ich weiß nicht, wie lange mich dieser Gedanke schon plagt. Aber er ist da! Der Gedanke ist einfach da.

Es ist eben nichts mehr wie früher.

Und ich weiß auch gar nicht mehr, ob ich das will, ob ich all ohne diese Empfindungen leben möchte.

Das strahlende Einhorn senkte den Kopf, schloss die Augen und trank einen Schluck vom Wasser des Sees.

Es wirkte ruhig wie eh und je und dennoch tobte in ihm ein Kampf, ein Kampf um eine Entscheidung.

Als es den Kopf wieder hob und seine blauen Augen zeigte ihm die Natur, in der es immer gelebt und sich wohl gefühlt hatte, sehnsüchtig schaute es zum Himmel hinauf. Dann blickte es zu seinen Freunden die unter den Bäumen lagen und schon langsam vor sich hin träumten.

„Verzeiht, ihr lieben Einhörner. Aber so kann ich einfach nicht mehr weiter leben. Es geht einfach nicht mehr. Ich habe es ja versucht.“ Mehr sagte es nicht.

Es drehte sich um, hob noch mal den Kopf, stieg auf die Hinterbeine, wieherte und als es mit allen vier Beinen auf den Boden stand, rannte es aber so schnell wie möglich davon, in den Wald.

Sie rannte einfach.

Vielleicht wusste sie nicht mehr wohin, aber irgendein Bahn zog sie an einen Ort. Ein Zauber lenkte sie in diese Richtung.

Sie hatte sich lange nicht orientiert, wohin sie gelaufen war, doch als sie stehen blieb, wusste sie genau wo sie war.

Sie stand vor einer Burg.

Einer Burg mit einer schrecklichen Vergangenheit.

Einer Vergangenheit mit einem schrecklichen Wesen.

Doch diese Vergangenheit war vorbei.

Nun lebte dort nur noch ein junger, gutaussehener Mann.

Sie wollte wieder umdrehen, doch:

„Amalthea!“, rief jemand diesen Namen.

Diesen Namen hatte sie lange nicht mehr gehört, besonders nicht mit der Stimme, die diesen eben ausgesprochen hatte.

Sie drehte ruckartig den Kopf um und sah ihn vor sich.

Den jungen Mann, weswegen sie hier war. Er hatte sie hierher geführt.

„Du bist zurückgekommen.“, sagte er und lächelte, wenn auch etwas bedrückt.

Das Einhorn drehte sich nun ganz um und ging auf ihn zu.

Sie schmiegte sich vorsichtig an ihn. „Lear, ich konnte nicht mehr so tun, als sei alles normal.“

„Amalthea... was hast du vor?“

„Du sagst es bereits, liebster Lear.“, sagte sie und schaute ihn mit ihren blauen Augen an.

„Amalthea, nein, das geht nicht.“, sagte er und ging einen Schritt zurück.

„Warum nicht, lieber Lear? Warum denn nicht?“

„Du würdest dich nicht wohl fühlen.“

Sie ging zwei Schritte zurück und senkte den Kopf. „Aber das tue ich doch jetzt schon nicht mehr.“

„Aber was ist...?“

Sie blickte ihn wieder an. „Aber was ist, wenn ich wieder zurück will?!“

Lear nickte.

„Ich weiß es nicht. Aber ich spüre etwas, ich sehne mich nach etwas, das habe ich noch nie getan. Ich sehnte mich doch noch nie nach etwas, ich kannte ja nicht mal dieses Gefühl. Aber nun, nun tue ich es nun mal.“

Er ging auf ihr zu und streichelte ihr über die Stirn. „Meine Liebe, ich danke dir.“ Er küsste ihre Nüstern.

„Aber bitte... so lass mich noch mal reiten, so weit ich kann.“

„Ja, ich verstehe dich. Ich werde dann den Zauberer Schmendrig zu mir bitten. Lass dir die Zeit, die du brauchst, jetzt da ich deine Antwort habe.“

„Ich danke dir sehr.“

„Ich werde warten, egal wie lange du auch brauchst. Ich weiß, du wirst irgendwann wieder zu mir zurück kommen, auch wenn es weiterhin nur in meinen Traumen sein wird, so wie bis heute.“

„Nein, mein lieber Lear.“

Das Einhorn hob den Kopf gen Himmel und rannte mit wehender Mähne los.

„Ich hoffe nur, mein Liebes Einhorn, dies ist kein Traum.“, sagte Lear und ging den Weg zur Burg alleine hinauf.

Das Einhorn jedoch rannte und rannte und es rannte immer weiter und wenn seine Beine es nicht mehr tragen konnte, so legte es sich unter einem Baum und schlief eine Weile, dann stand es wieder auf, trank einen Schluck an einem Bach und rannte weiter.

Es wollte noch einmal, noch ein letztes Mal, dieses freie Gefühl spüren.